

Das Soziale steht im Vordergrund

Ausländische Pflegekräfte

Aktion:
#wärmespenden

Ich bin so einer,
der gerne mitmacht

Inhalt

Das ist die 2. Ausgabe des Magazins der Diakonie Hessen. In dem Magazin geht es um verschiedene Themen. Das Magazin gibt es auch im Internet: www.in-der-tat.diakonie-hessen.de Dort gibt es zusätzliche Beiträge oder Videos zu den Artikeln. Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2025. Dort finden Sie weitere Informationen, Bilder und Videos.



EDITORIAL
Seite 4

In Deutschland gibt es zu wenig Menschen, die in der Pflege arbeiten möchten. Deswegen arbeiten zum Beispiel im Helenenheim in Bad Arolsen auch Menschen aus dem Ausland. Sie arbeiten in verschiedenen Bereichen. 3 Pflegefachkräfte kommen zum Beispiel aus Indien. Im Bildungszentrum müssen sie eine Anerkennung für ihre Ausbildung machen. Die Frauen arbeiten sehr gerne im Helenenheim.



AUSLÄNDISCHE PFLEGEKRÄFTE
Seite 6

Die bekannte Autorin Nele Neuhaus unterstützt seit vielen Jahren die Spendenaktion **#wärmespenden**. Das gesammelte Geld ist für wohnungslose Menschen. Im Tagestreff 17-Ost der Diakonie Frankfurt und Offenbach hat Nele Neuhaus wohnungslosen Frauen aus ihrem neuen Roman vorgelesen. Dabei hat sie auch viel von sich erzählt und den Frauen Mut gemacht. Nach der Lesung hat Nele Neuhaus Autogramme gegeben und die Frauen konnten Fotos mit ihr machen.



#WÄRMESPENDEN
Seite 12

In den letzten Monaten gab es in vielen Städten in Deutschland große Demonstrationen. Viele Menschen demonstrieren für die Demokratie in Deutschland. Auch viele Mitarbeiter der Diakonie gehen zu den Demonstrationen. Sie sagen: „Wir stehen auf für die Demokratie!“



BUNT STATT BRAUN
Seite 16

In den Einrichtungen der Diakonie Hessen arbeiten mehr Frauen als Männer. In der Leitung arbeiten aber mehr Männer. Viele Frauen möchten in einer Führungsposition arbeiten. Vorständinnen aus der Diakonie Hessen haben sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen: FiF – Vorständinnen in der Diakonie. FiF bedeutet: Netzwerk „Frauen in Führung“. Sie wollen Frauen in oberen Führungspositionen fördern. Außerdem gibt es das Projekt „f3 – frauen fördern führung“. Das Ziel ist, dass die Einrichtungen in der Diakonie Hessen zukunftsfähig bleiben. Frauen werden so gefördert, dass sie mehr Führungspositionen einnehmen können.



FRAUENFÖRDERUNG F³
Seite 20

Bei der Diakonie Hessen gibt es seit 2021 das Projekt „Teilhabe stärken – Wir sind zusammen mutig“. In diesem Projekt werden die Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Behinderung gestärkt. Außerdem wird das Bewusstsein für mehr Inklusion, Teilhabe und Partizipation gefördert. Das heißt: Alle können mitmachen und mitbestimmen. Menschen mit Behinderung stehen bei dem Projekt im Mittelpunkt. Sie sind Experten in eigener Sache. Seit 2022 wird das Projekt umgesetzt.




TEILHABE STÄRKEN
Seite 24

Die meisten Frauen freuen sich, wenn sie schwanger sind. Es gibt aber auch Frauen, für die eine Schwangerschaft ein Schock ist. Sie wollen oder können ihr Kind nicht behalten. Diese Frauen können ihr Kind anonym in einem Krankenhaus zur Welt bringen und es danach zur Adoption freigeben. Das heißt, dass niemand bei der Geburt weiß, wer die Frau ist oder wie sie heißt. In Deutschland gibt es jeden Monat 8-10 anonyme Geburten. Das ist ein gutes Angebot für Frauen in Not.



VERTRAULICHE GEBURT
Seite 30



„Für viele Mitarbeitende ist die soziale Arbeit mehr eine Berufung als nur ein Job.“

Das Soziale steht im Vordergrund

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leser,

Wir freuen uns, dass Sie nunmehr die zweite Ausgabe unseres Diakonie Hessen Magazins in Ihren Händen halten. In dieser Ausgabe drehen sich unsere Beiträge um vielfältige Themen der sozialen Arbeit. Dabei wird deutlich: Für viele Mitarbeitende ist die soziale Arbeit sehr viel mehr eine Berufung als nur ein Job. Unsere diesjährige Spendenaktion #wärmespenden zeigt wieder einmal, wie sehr sich Menschen auch ehrenamtlich für die soziale Sache engagieren. Das freut uns, zeigt es doch, dass unsere Gesellschaft auch weiterhin an die Solidargemeinschaft glaubt. Auch wenn bestimmte Kräfte von Rechtsaußen diese Gesellschaft und unsere Demokratie zerstören wollen. Wir halten dagegen, sowohl in der Öffentlichkeit auf Demonstrationen als auch in unserer täglichen Arbeit im Landesverband.

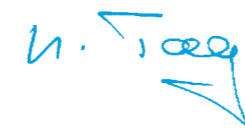
Das Magazin soll in Zukunft einmal im Jahr erscheinen, und zwar immer im Mai. Zusätzlich zu der gedruckten Version können Sie auch eine digitale Variante im Internet abrufen. Hier haben wir einige Beiträge auch mit gesprochenen Beiträgen oder kurzen Videos hinterlegt.

Also, reinschauen lohnt sich auch hier unter www.diakonie-hessen.de/in_der_tat

Viel Spaß beim Lesen und Schauen wünschen

Carsten Tag
Vorstandsvorsitzender Diakonie Hessen

Dr. Harald Clausen
Vorstand Diakonie Hessen




„Über 6.500 Kilometer weg von zu Hause“

Wie wollen wir im Alter versorgt werden? Reichen Rente und Pflegeversicherung für eine würdevolle Pflege? Ist die Rente sicher? Fragen, die sich viele Bürger stellen. Aber wer denkt dann darüber nach, wer diese Pflege denn übernehmen soll? Laut einer Pressemitteilung des statistischen Bundesamtes vom Januar 2024 werden bis zum Jahr 2049 voraussichtlich zwischen 280 000 und 690 000 Pflegekräfte fehlen. Eine enorme Zahl, die nach der Einschätzung vieler Expertinnen und Experten sowie der Politik nur durch die Anwerbung ausländischer Pflegekräfte aufgefangen werden kann. Aber hier fangen die Probleme an. Wie ergeht es den ausländische Pflegekräften in Deutschland? Und welche Schwierigkeiten ergeben sich für die Pflegeeinrichtungen?

Jubitha Joy und Kochuthresia Philip (beide 24) kommen aus Indien, wo sie eine vierjährige Ausbildung zur Pflegefachkraft gemacht haben, die aber in Deutschland nicht anerkannt wird. So gibt es in Indien z.B. keine ambulante Pflege und auch nur sehr wenig Altenheime, sodass ihre Ausbildung dort eher auf die Krankenpflege ausgerichtet war. Seit sechs Monaten sind sie in Deutschland und arbeiten beide im Helenenheim in Bad Arolsen – einer Altenpflegeeinrichtung der DIAKO Waldeck-Frankenberg gGmbH. Sie sind dort als Pflegehilfskräfte beschäftigt und schließen ihre Anerkennung zur Fachkraft voraussichtlich im August 2024 im unternehmenszugehörigen Bildungszentrum ab. Die 39-jährige Shalu Mol ist Mitte 2023 zur Anerkennung nach Deutschland gekommen. Zwischenzeitlich kehrte sie nach Indien zurück und bekam dort die

Nachricht, dass ihr Antrag auf Anerkennung des ausländischen Berufsabschlusses erfolgreich war und sie von da an anerkannte Pflegefachfrau ist. Seit April 2024 darf sie nun als Pflegefachfrau im Helenenheim arbeiten. Nach Stationen in Bahrain und Nürnberg arbeitet sie nun ebenfalls im Helenenheim. Sie wurde, ebenso wie ihre beiden Kolleginnen, über eine Agentur (bondingb) nach Bad Arolsen vermittelt. Da ihre Familie noch in Indien lebt, hofft sie, diese in diesem oder nächstem Jahr nach Deutschland zu holen. Alle drei berichten, dass sie von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Helenenheimes positiv aufgenommen wurden.

Zurzeit beschäftigt die DIAKO Mitarbeitende mit 35 verschiedenen Nationalitäten in den verschiedensten Bereichen. 14 Personen aus dem Ausland sind in der Ausbildung, neun davon hat



„Angekommen in Bad Arolsen: Helenenheim der DIAKO Arbeitsplatz der drei Pflegekräfte.“

Das gGmbH, indischen

„Shalumol Mathew (39), Jubitha Joy und Kochuthresia Philip (beide 24) kommen aus Indien und arbeiten seit Anfang 2024 im Helenenheim“



die Einrichtung selbst akquiriert, fünf waren vorher bereits in Deutschland in anderen Berufen tätig und haben sich dann für eine Ausbildung in der Pflege entschieden.

Die DIAKO beschäftigt elf Fachkräfte aus dem Ausland, von denen fünf Personen die Ausbildung dort absolviert haben. Zusätzlich beschäftigt die DIAKO zwei Dozenten für Pflegeberufe an ihrem Bildungszentrum, die 2022 und 2023 nach Deutschland gekommen sind. Ein großer Aufwand, um auch zukünftig den Bedarf an Pflegekräften in der Altenhilfe decken zu können. Ein großes Problem ist dabei aber die Finanzierung.

Die Ausbildung der ausländischen Pflegekräfte geht allein auf Kosten der Einrichtung.

Das ist bei gemeinnützigen Unternehmen besonders belastend, da sie keine Gewinne erzielen dürfen, da sie sonst die Gemeinnützigkeit verlieren würden. Viele Pflegeeinrichtungen haben daher die Anwerbungs- und Anerkennungsprozesse aufgrund der Kosten bereits aufgegeben.



Im Gespräch mit Pflegeschülerinnen:
Carsten Tag (Diakonie Hessen), Astrid Wallmann
(hessische Landtagspräsidentin), Stefan Kiefer
(DIAKO), Pfarrer Oswald Beuthert (DIAKO),
Dr. Daniela Sommer (stellv. Landtagspräsi-
dentin) und Landtagsabgeordneter Jan-Wilhelm
Pohlmann

Unter dem Dach der im Jahre 2018 aus der Stiftung WDS Waldecksche Diakonissenhaus Sophienheim gegründeten DIAKO Waldeck-Frankenberg gGmbH befinden sich heute folgende Einrichtungen:

- Die Altenpflegeheime Helenenheim in Bad Arolsen, das Schwester Lisa Bergmann Haus in Diemelsee-Adorf, das Landeshospital Flechtdorf, das Altenzentrum Auf der Burg in Frankenberg sowie das Seniorenpflegeheim Zum Weinberg in Vöhl-Asel, jeweils mit Angeboten für vollstationäre Pflege und Kurzzeitpflege,
- die Tagespflegen in Bad Arolsen, Adorf und Vöhl-Asel,

- die Zentrale Diakoniestation für Nordwaldeck und die Diakonie-Sozialstation in Frankenberg,
- das Betreute Wohnen in Frankenberg und Vöhl-Asel,
- das „Essen auf Rädern“ in Frankenberg,
- das DIAKO Bildungszentrum Emma und Karl Hübel (Schule für Pflegeberufe und Altenpflegehilfe) mit Standorten in Bad Arolsen und Korbach,
- die Kinder- und Jugendhilfe,
- das Seminarzentrum Edersee sowie
- die Verwaltung für alle angeschlossenen Häuser mit Sitz in Bad Arolsen.

info

Hintergrund DIAKO

Seit 2021 wird die DIAKO Waldeck-Frankenberg sowohl von der Stiftung WDS Waldecksches Diakonissenhaus Sophienheim als auch von der Stiftung Hospital St. Elisabeth getragen. Um das Miteinander der Einrichtungen zu verdeutlichen, firmieren alle Einrichtungen seit 2022 unter einem einheitlichen Logo und einem neuen Claim.

Wie Nele Neuhaus die Herzen wohnungsloser Frauen eroberte



Nele Neuhaus liest aus ihrem aktuellen Roman „Monster“ vor wohnungslosen Frauen im Tagestreff 17-Ost.

Vorfreude und Spannung liegen in der Luft. Es ist ein besonderer Nachmittag im Tagestreff 17-Ost der Diakonie Frankfurt und Offenbach. Bestsellerautorin Nele Neuhaus hat sich angekündigt, um aus ihrem neuen Roman zu lesen. Doch es handelt sich um keine gewöhnliche Lesung. Die Zuhörerinnen sind wohnungslose Frauen, die im 17-Ost tagsüber normalerweise einen Ort der Ruhe und Unterstützung finden. Für sie ist der Besuch von Nele Neuhaus eine große Ehre und seltene Freude zugleich.

Schon seit mehreren Jahren engagiert sich Nele Neuhaus für die Spendenaktion #wärmespenden von Diakonie Hessen und Landesstiftung „Miteinander in Hessen“. In diesem Rahmen ist sie nun bereits das zweite Mal für eine exklusive Lesung im 17-Ost vor Ort. Für die Anwesenden eine willkommene Abwechslung vom oft harten Alltag auf der Straße. Sie freuen sich, dass sich die Autorin die Zeit nimmt, um persönlich zu den Frauen zu kommen, die auf der Straße leben oder davon bedroht sind. Als Nele Neuhaus ankommt, wird sie

herzlich empfangen. Einrichtungleiterin Inga Störkel spricht mit ihr über die verschiedenen Angebote des Zentrums für Frauen: den Tagestreff 17-Ost, Lilith-Wohnen für Frauen, die verschiedenen Beratungsstellen sowie die Notübernachtung für obdachlose Frauen in den Wintermonaten. Nele Neuhaus ist beeindruckt von der Arbeit der Diakonie und dem Engagement der Mitarbeiterinnen. Sie möchte mehr über die Frauen erfahren, die hier Hilfe suchen. Sie hört zu, stellt Fragen und zeigt Interesse.

Dann beginnt die Lesung. Die Zuhörerinnen lauschen gebannt, als Nele Neuhaus Passagen aus ihrem aktuellen Roman „Monster“ liest. Die Frauen im 17-Ost sind fasziniert von der spannenden Geschichte und der lebendigen Erzählweise der Autorin. Nele Neuhaus schafft es, sie für eine Weile aus ihrem Alltag zu entführen. Sie erzählt auch von sich selbst, von ihrem Werdegang, ihren Erfahrungen, ihren Herausforderungen als Schriftstellerin. Sie macht den Frauen Mut, an sich zu glauben und ihre Träume zu verfolgen.

#wärmespenden



„Sie macht Frauen Mut, an sich zu glauben.“



Das Zentrum für Frauen bietet Angebote in Notlagen

Die Zuhörerinnen spüren, dass sie nicht vergessen sind...

Eine der Zuhörerinnen ist die 53-jährige Marion H. Nachdem sie über zwei Jahre im Übergangwohnhaus Lilith gelebt hat, konnte sie vor Kurzem eine eigene Wohnung mitten in Frankfurt beziehen. Für Marion H. ein wichtiger Schritt in ein neues, geregeltes Leben. Dem Zentrum für Frauen ist sie nach wie vor sehr verbunden und nutzt auch weiter die Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort. Die Frankfurterin ist begeistert, wie freundlich und nahbar Nele Neuhaus ist und wie spannend sie erzählt. Für Bücher oder die Teilnahme an Kulturveranstaltungen, wie Lesungen, fehlt ihr sonst das Geld. Umso mehr freut sie sich über

den Besuch von Nele Neuhaus und deren Engagement für Menschen auf der Straße. Und über den respektvollen und wertschätzenden Umgang der Schriftstellerin mit den Frauen.

Nach der Lesung gibt es noch die Möglichkeit, Fotos zu machen und Autogramme zu bekommen. Die Zuhörerinnen wirken begeistert von Nele Neuhaus und ihrer Nähe zu ihnen. Sie spüren, dass sie nicht vergessen oder abgeschrieben sind. Sie spüren, dass sie wichtig sind und dass jemand sich für sie interessiert. Dieser Nachmittag wird ihnen noch lange im Gedächtnis bleiben.

Das Zentrum für Frauen der Diakonie Frankfurt

Frauen in unterschiedlichsten Notlagen und Krisensituationen erhalten im Zentrum für Frauen Beratung, Unterstützung, finanzielle Hilfe oder vorübergehende Wohnmöglichkeiten. Frauen, die auf der Straße leben, alkoholabhängig sind, Gewalt erfahren oder Schulden haben, können die verschiedenen Angebote des Zentrums nutzen. Auch für Schwangere in Konfliktsituationen und junge Frauen bietet das Zentrum fachliche und kompetente Hilfe. Unabhängig von Alter, Nationalität und Religion sind alle Frauen hier willkommen.



#wärmespenden

#wärmespenden ist eine gemeinsame Spendenaktion von Diakonie Hessen und Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ zugunsten wohnungsloser Menschen. Die Aktion wird seit dem Winter 2018/19 jeweils in der Kältesaison durchgeführt. Finanziert werden damit akute Nothilfen Nothilfen wie u.a. wetterfeste Schlafsäcke, Soforthilfen für Menschen, die wohnungslos sind und auch im Winter auf der Straße leben.

„Die fundamentale Gefahr von Rechtsaußen wird immer größer.“

Die Diakonie zeigt klare Kante gegen Braun, ob unter den 35.000 Teilnehmern in Frankfurt ...

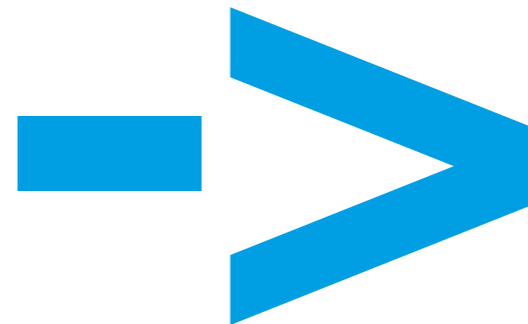


„Bunt statt Braun“

In den letzten Monaten haben hunderttausende Menschen deutschlandweit demonstriert. Sie haben damit ein Zeichen gegen die immer stärker werdende Akzeptanz rechtspopulistischer und rechtsextremer Akteure gesetzt, deren Positionen immer erkennbarer demokratie- und menschenverachtend sind. Die Überlegungen dieser rechten Gruppierungen in Potsdam, wie eine systematische Vertreibung von Einwanderern, darunter auch von Deutschen mit Migrationshintergrund, haben bei vielen in der Bevölkerung das „Fass zum Überlaufen“ gebracht. Nach all den Selbstverharmlosungsversuchen der Neuen Rechten ist jetzt vielen klar geworden: Die fundamentale Gefahr

von Rechtsaußen wird immer größer, gerade für die Menschen, die nicht dem völkischen Verständnis der extremen Rechte entsprechen. Angesichts der großen Zahl an Demonstrierenden resümiert DIE ZEIT, dass wohl längst ein Bedürfnis in den Menschen geschlummert haben muss, aktiv zu werden. Der Rückzug ins Private und der Überdruß an politischen Krisen – er scheint nun eine Art Gegenreaktion hervorzurufen. Menschen, die bisher unsichtbar geblieben sind, machen mit ihrer Beteiligung an Demonstrationen jetzt deutlich, was auf dem Spiel steht: unsere liberale Demokratie.

Auch wenn sich unsere Demokratie durch einen ständigen, konfliktreichen Wettbewerb verschiedener Interessen und politischer Lösungsansätze auszeichnet: Bei aller Unterschiedlichkeit und notwendiger Kontroverse darf unter Demokraten nie Zweifel bestehen, dass der Angriff auf fundamentale Prinzipien unserer Demokratie gemeinsam abgewehrt werden muss. Wenn die Liberalisierungserfolge der letzten Jahrzehnte und die damit erkämpften Freiheits- und Teiligungsrechte von (extrem) rechten Akteuren in Frage gestellt und rückgängig gemacht werden sollen, dann muss dies von allen demokratischen Kräften verhindert werden.





... oder 15.000 in Kassel.



**Wir stehen auf
für die Demokratie**

Mehr Frauen in Führungspositionen

Ein Großteil der Mitarbeitenden innerhalb der Diakonie Hessen und ihrer Mitgliedseinrichtungen ist weiblich. Allerdings spiegelt sich das auf den Führungsebenen bisher nicht anteilmäßig wider. Gleichzeitig ist auch die diakonische Arbeitswelt im Wandel: **Frauen wollen immer häufiger Beruf und Familie vereinen, ohne dafür auf Führungspositionen verzichten zu müssen.** Dabei kann Führen in Teilzeit eine von vielen Optionen sein. Hinzu kommt, dass der Fachkräftemangel in der sozialen und pflegerischen Arbeit groß ist.

Wie können die Diakonie Hessen und ihre Mitgliedseinrichtungen zukunftsfähig und attraktiv für Frauen bleiben? Wie können der Verband und seine Mitglieder Frauen so fördern, dass sie auch in den Führungsebenen in einem angemessenen Verhältnis repräsentiert sind?

Im Jahr 2019 schloss sich (ausgehend von der Forschungsarbeit von Tamara

Morgenroth zum Thema „Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen in Vorstandsetagen am Beispiel diakonischer Träger und Verbände“) ein Kreis von Vorständinnen innerhalb der Diakonie Hessen zu dem Netzwerk

„FiF – Vorständinnen in der Diakonie“

zusammen. Hier entstand die Idee, einen Antrag an den Förderfond der Diakonie Hessen zu stellen, um mit diesen Mitteln eine Projektstelle zur Gleichstellung und Förderung von Frauen in oberen Führungspositionen zu schaffen und damit dem Ansinnen der Mitgliederversammlung gerecht zu werden.

Maike Henningsen (48) zum Beispiel ist seit dem 1. März 2023 Sprecherin der Geschäftsführung des diakonischen Unternehmens Mission Leben gGmbH mit Sitz in Darmstadt, Hessen. Die diplomierte Sozialpädagogin, die selbst in der Jugendhilfe gearbeitet hat, kam 2014 zu Mission Leben und übernahm

die Leitung des Geschäftsfelds Soziale Arbeit mit den Bereichen Hilfen für Kinder und Jugendliche, Hilfen für Menschen mit Behinderung und Hilfen für Menschen in sozialen Notlagen. Seit 2017 ist sie im Vorstand von Mission Leben und damit gemeinsam mit drei weiteren Geschäftsführenden verantwortlich für ca. 2.300 Mitarbeitende mit Schwerpunkt in der Altenhilfe.

Darüber hinaus engagiert sich die Mutter zweier Töchter innerhalb der Diakonie Hessen. So ist sie u.a. stellvertretende Vorsitzende der AG Dienstgeber der Diakonie Hessen und Mitglied des Aufsichtsrats der Diakonie Hessen (seit Jan. 2023), Stiftungsratsmitglied der Diakoniestiftung, Vorsitzende der AG Erziehungshilfen der Diakonie Hessen und engagiert sich als Mitglied im FiF-Netzwerk Vorständinnen in der Diakonie Hessen. Darüber hinaus ist sie Sprecherin des Projektbeirats f³, der aus sieben Frauen besteht, die mit ihrer Expertise aus verschiedenen Professionen heraus das Projekt unterstützen und begleiten.

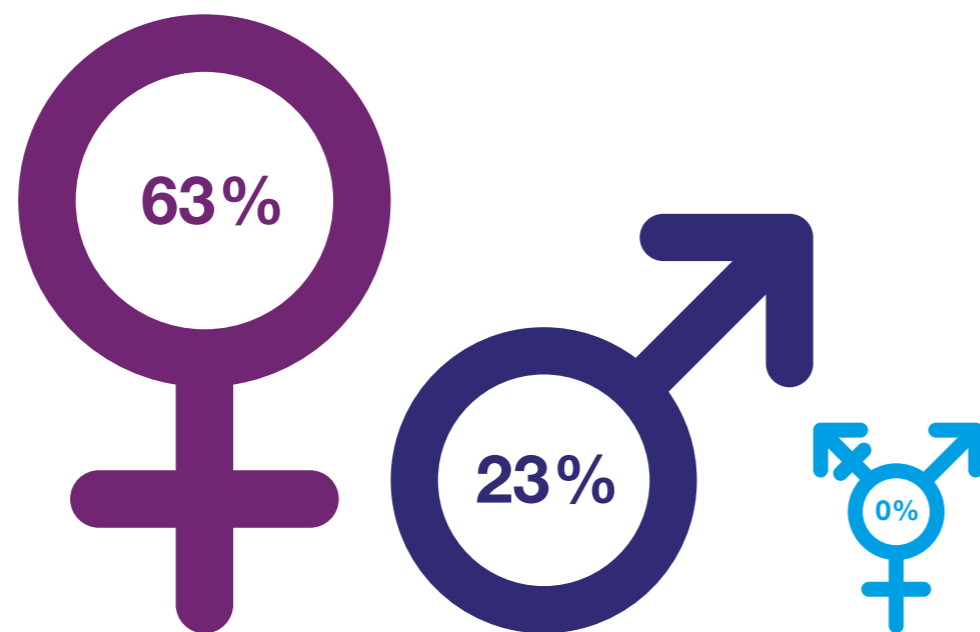


MAIKE HENNINGSEN

ist seit dem 1. März 2023 Sprecherin der Geschäftsführung des diakonischen Unternehmens Mission Leben gGmbH mit Sitz in Darmstadt, Hessen.

Hauptamtliche Mitarbeitende

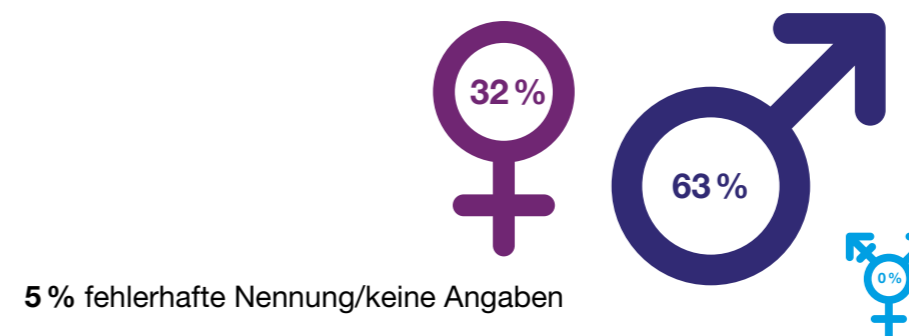
Verteilung der Geschlechter der hauptamtlichen Mitarbeitenden bei den Mitgliedern der Diakonie Hessen:



14 % fehlerhafte Nennung/keine Angaben

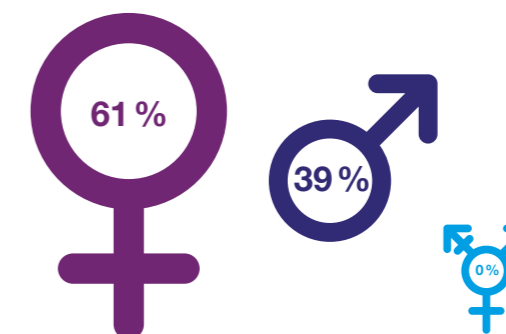
In der Führungsebene

Verteilung in der obersten hauptamtlichen Führungsebene (z.B. GF, geschäftsführender Vorstand) bei den Mitgliedern der Diakonie Hessen:



5 % fehlerhafte Nennung/keine Angaben

Verteilung in der zweiten Führungsebene: (z.B. stellv. GF, Abteilungsleitung, Bereichsleitung ...)



insgesamt:	177
weiblich:	57
männlich:	112
divers:	0
keine Angabe Geschlecht:	8

insgesamt:	398
weiblich:	242
männlich:	158
divers:	0
keine Angabe Geschlecht:	2



MICHAEL BANGERT
ist Experte in eigener Sache:
Er macht mit beim Projekt „Teilhabe
stärken - Wir sind zusammen mutig“
und findet die Teilhabegruppe eine
gute Idee.



„Ich bin so einer, der gerne mitmacht“

Die Regionale Diakonie Limburg-Weilburg ist ganz schön mutig. Denn mit ihren Angeboten zur Eingliederungshilfe machen sie mit bei dem Projekt **„Teilhabe stärken – Wir sind zusammen mutig“** der Diakonie Hessen und der Facharbeitsgemeinschaft Teilhabe in der Eingliederungshilfe. Zusammen mit zwei anderen ausgewählten diakonischen Einrichtungen stellt sie Menschen mit Behinderung und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Als Expert*innen in eigener Sache können sie in diesen Einrichtungen mitreden – z.B. bei der Gestaltung ihres Alltags und bei der Besetzung von Stellen.

„Es ist einfach selbstverständlich“

Das Besondere bei der Regionalen Diakonie Limburg-Weilburg: In ihrer zentralen Beratungsstelle mitten in Limburg ist auch das Teilhabezentrum mit der Tagesstätte für Menschen mit einer psychischen Erkrankung untergebracht. Die Grenzen zwischen den Bereichen sind fließend. Ebenfalls dort angeschlossen ist das Angebot der ambulanten Alltagsassistenz. „Es ist einfach selbstverständlich, dass wir nicht nur die Räumlichkeiten teilen, sondern dass die Klient*innen auch das Miteinander mitgestalten können“, sagt Carsten Höhler, Leiter der Regionalen Diakonie Limburg-Weilburg. „Die Menschen wissen selbst am besten, was ihnen guttut und wichtig ist.“

Wie diese Teilhabe aussieht, haben sie gemeinsam in einem „Aktionsplan“ festgehalten. Er regelt, wie die Klient*innen und die Kolleg*innen der Sozialarbeit und Verwaltung zusammenleben wollen. Noch bevor der Plan fertig ausgearbeitet war, haben die Arbeitsgruppen schon erste Ideen umgesetzt. Carsten Höhler: „Im Rückblick war diese Vorgehensweise für uns genau richtig: Wir veränderten gleichzeitig die Regeln auf dem Papier und den Alltag der Menschen. So wurden wir gemeinsam immer mutiger und probierten immer mehr Mitbestimmung aus.“

Alle zwei Monate setzen sich interessierte Klient*innen als Expert*innen in eigener Sache mit den Mitarbeitenden zu einem Runden Tisch zusammen und tauschen sich über die Belange der

**Die Menschen
wissen selbst am besten,
was ihnen guttut und
wichtig ist.“**

Regionalen Diakonie allgemein, der Tagesstätte und der ambulanten Alltagsassistenten aus. Sie schauen auch, ob der Aktionsplan noch funktioniert oder angepasst werden sollte. „Wir hatten schon vorher partizipative Strukturen“, erläutert Carsten Höhler. „Allerdings waren sie nirgendwo festgeschrieben. Mit dem Aktionsplan, dem Runden Tisch und dem steten Austausch haben wir nun eine gute Struktur gefunden.“

Selbst überlegen, wie man sich einbringen kann

Einer der Expert*innen in eigener Sache ist Michael Bangert. Der ehemalige Schreiner ist seit einem schweren Motorradunfall vor 18 Jahren auf einen Rollator angewiesen, auf einem Auge fast blind und kann sich nicht mehr gut konzentrieren. In der Tagesstätte findet der 55-Jährige Anschluss, Beschäftigung und Unterstützung. Er hat sich sofort gemeldet, als Carsten Höhler gefragt hat, wer bei dem Projekt mitmachen möchte. „Ich finde die

Teilhabegruppe eine gute Idee“, sagt Michael Bangert. „Ich bin so einer, der gerne mitmacht. Ich kann was vorschlagen und mitorganisieren. Man lernt andere Leute kennen, die auch an dem Projekt teilnehmen.“ Wichtig sei für ihn, dass man sich selbst überlegt, wie man sich einbringen kann. „Wir bekommen dann schon Feedback, was geht und was wirklich nötig ist.“

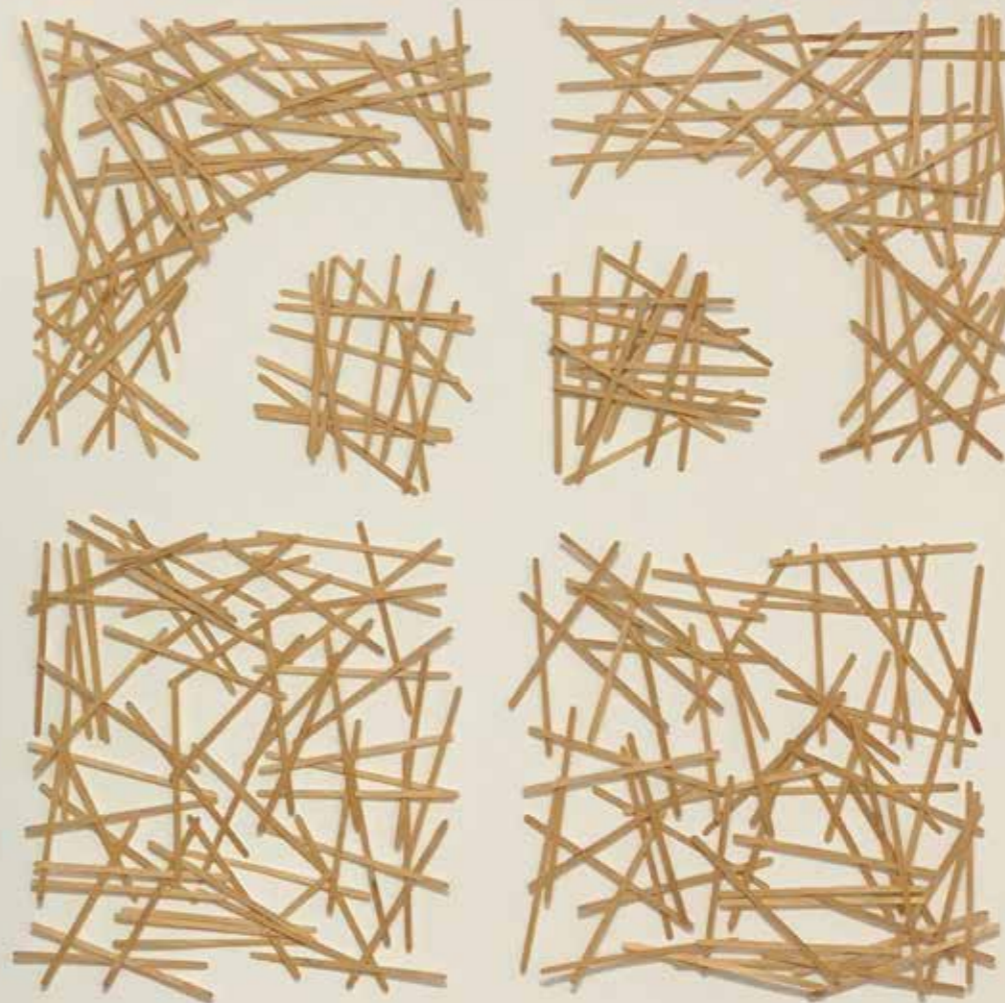
„Herr Bangert ist ein wichtiger Multiplikator“, ergänzt Carsten Höhler. „Er spricht für die anderen Klient*innen aus der Tagesstätte und gleichzeitig ist er Vermittler zwischen uns. Wir haben alle durch die größere Teilhabe gewonnen. Die Menschen identifizieren sich nun viel mehr mit der Diakonie. Sie wollen sich stärker einbringen und haben gute Ideen.“

Es hat sich viel verändert, sagt auch Michael Bangert. So haben die Expert*innen angeregt, dass sich alle Mitarbeitenden in der Tagesstätte vorstellen, damit die Klient*innen auch wissen, wer ihnen auf dem Gang begegnet. Eine weitere Maßnahme war ein Sichtschutz für die Fenster der Tagesstätte zur belebten Straße hin. Außerdem wurde der

Wunsch geäußert nach mehr Angeboten des Zusammenkommens, wie etwa ein gemeinsames Sommerfest, eine Adventsfeier oder Ausflüge. „Ich habe mal vorgeschlagen, bei mir zu Hause zu grillen. Dann haben wir das auch gemacht“, sagt Michael Bangert.

„Es hat sich eine ganz eigene Dynamik entwickelt“

Insgesamt habe sich das Bewusstsein füreinander verändert, sagt Carsten Höhler. Die Klient*innen übernehmen mehr Verantwortung. Als Michael Bangert bemerkt hat, dass es einem anderen Besucher schwerfällt, mit dem Bus zur Tagesstätte zu fahren, hat er mit ihm kurzerhand ein Busfahrtraining gemacht. Gleichzeitig hat Bangert von einem anderen Klienten Hilfe bei der Arbeit mit einem Computer bekommen. Michael Bangert: „Es hat sich eine ganz eigene Dynamik entwickelt. Wir haben gemerkt, wir können das auch selbst und müssen nicht erst auf eine Schulung warten.“



MUTIG: CARSTEN HÖHLER, Leiter der Regionalen Diakonie Limburg-Weilburg, ist mit den diakonischen Angeboten der Eingliederungshilfe Teil des Projekts. Seine Arbeitsgruppen haben schon erste Ideen ausprobiert und gemeinsam immer mehr Mitbestimmung umgesetzt.



Neu ist auch, dass interessierte Klient*innen an den Vorstellungsgesprächen teilnehmen, bei denen es um Stellen geht, die sie betreffen. „Und das funktioniert richtig gut“, erzählt Carsten Höhler begeistert. „Interessanterweise haben wir meistens eine ähnliche Einschätzung. Und so erfahren die Bewerber*innen auch direkt, wie wir ticken und auf was sie sich einlassen.“ Fragt man Michael Bangert, was sich für ihn persönlich nun geändert hat, sagt er: „Ich find das einfach schön. Ich bin bei allem dabei und finde es gut, dass ich mitentscheiden darf.“

Projekt „Teilhabe stärken – Wir sind zusammen mutig“


Das Projekt „Teilhabe stärken – Wir sind zusammen mutig“ wurde von der Diakonie Hessen und der Facharbeitsgemeinschaft Teilhabe in der Eingliederungshilfe 2021 gestartet. In diesem Projekt sollen Partizipationsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen gestärkt und das Bewusstsein für mehr Inklusion, Teilhabe und Partizipation gefördert werden.

Seit 2022 werden konkret drei Organisationen der Eingliederungshilfe – die Regionale Diakonie Limburg-Weilburg, der Evangelische Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM) Bildung sowie die Bürgerinitiative (BI) Sozialpsychiatrie e.V. – in der Entwicklung und Umsetzung von Beteiligungsstrukturen fachlich begleitet und unterstützt, ihre Maßnahmen für mehr Beteiligung junger und erwachsener Menschen mit Behinderungen wirksam umzusetzen. Menschen mit Behinderungen stehen im Mittelpunkt dieses Projektes und werden als Expert*innen in eigener Sache involviert.



Mitglieder der Arbeitsgruppe zum Teilhabeprojekt (v.l.n.r.): Daniela Ewerth (Mitarbeiterin); Carsten Höhler (Leiter); Jannik Röhlich (Experte); Michael Bangert (Experte); Sabine Königstein (Expertin); Oliver Kleeburger (Experte).

**„Ich find das einfach schön.
Ich bin bei allem dabei und
finde es gut, dass ich
mitentscheiden darf.“**



**Schwangere
Frauen übernehmen
mit vertraulicher Geburt
trotz Notlage
Verantwortung**

„Keine spontane Entscheidung“

Für die meisten Frauen wird mit einer Schwangerschaft ein lang gehegter Wunsch wahr. Sie freuen sich mit ihrem Partner auf das gemeinsame Kind und können es kaum abwarten, dass das neue Leben mit dem Baby endlich beginnt. **Doch manchmal kommt es vor, dass eine Schwangerschaft für eine Frau ein Schock ist. Ihr Umfeld darf nichts davon erfahren. Denn zu Hause erleben sie Gewalt und Bedrohungen.** „Diese Frauen können sich in ihrer Lebenssituation kein gemeinsames Leben mit ihrem Kind vorstellen“, erklärt Ruth Fendler-Vieregg, Schwangerenberaterin bei der Regionalen Diakonie Westerwald. Für sie gibt es seit zehn Jahren die Möglichkeit der vertraulichen Geburt. Sie können ihr Kind anonym in einem Krankenhaus zur Welt bringen und im Anschluss zur Adoption freigeben.

Ruth Fendler-Vieregg



RUTH FENDLER-VIEREGG ist Diplom-Sozialpädagogin (FH) sowie Supervisorin (DGsV) und seit zwanzig Jahren in der Regionalen Diakonie Westerwald als Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberaterin tätig.

Seit Mitte April 2024 ist Fendler-Vieregg im Ruhestand, sie wird aber weiter freiberuflich als Supervisorin sowie als Trainerin auch zu vertraulichen Geburten tätig sein.

Seit der Einführung der vertraulichen Geburt in Deutschland nutzen im Monat etwa acht bis zehn Frauen bundesweit dieses Angebot. Babyklappen werden nur noch selten beansprucht. „Die anonyme Beratung und vertrauliche Geburt ist ein sinnvolles und hilfreiches Angebot“, sagt Ruth Fendler-Vieregg, die seit 20 Jahren für schwangere Frauen in Notlagen tätig ist und bundesweit Schwangerschaftsberater*innen unter anderem zur vertraulichen Geburt schult. „Frauen können mit der vertraulichen Geburt nicht nur medizinisch betreut ihr Kind zur Welt bringen. Entschieden sich die Frau für die Vertraulichkeit, werden alle weiteren Schritte unter einem Pseudonym gegangen, das gemeinsam mit der Frau gewählt wird.“ Die Frau bleibt so anonym. Unter dem Pseudonym wird auch ein Herkunftsnachweis beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben hinterlegt. Diesen kann das Kind unter bestimmten Voraussetzungen ab dem 16. Lebensjahr einsehen.

„Kinder haben das Recht, etwas über die eigene Herkunft zu erfahren“

Der Herkunftsnachweis und die vielleicht zusätzlich hinterlegten Informationen oder persönlichen Dinge wie ein Brief sind für die Kinder sehr wichtig. „Irgendwann kann es sein, dass das Kind etwas über seine Herkunft erfahren möchte“, sagt Ruth Fendler-Vieregg. War seine Mutter groß, hatte sie blaue oder braune Augen, wie heißt sie? Diese

Fragen könnten mit dem Herkunftsnachweis beantwortet werden. „Kinder haben in Deutschland das Recht, etwas über die eigene Herkunft zu erfahren. Dieses Recht wird ihnen bei einer vertraulichen Geburt gewährt.“ Zudem werde den Frauen mit dem Angebot ein Weg in die Beratung geboten. „Unabhängig davon, was der Hintergrund ist, möchten wir werdenden Müttern hilfreich zur Seite stehen und ihnen die vorhandenen Hilfsangebote aufzeigen und vermitteln.“

Frauen, die sich für eine vertrauliche Geburt entscheiden, befinden sich in den unterschiedlichsten psychosozialen Notsituationen und sehen keinen anderen Ausweg. Meistens sind die bestehenden Beziehungen zu dem Partner schwierig und es herrscht eine gewisse Sprachlosigkeit. Die Schwangerschaft entstand vielleicht aus einer kurzen Affäre und der eigentliche Partner oder die Familie dürfen nichts davon erfahren. „Als Gründe wurden auch bereits erlebte oder angedrohte Gewalt, Ängste, sich und das Kind nicht beschützen zu können, oder auch der fehlende Rückhalt des sozialen Umfeldes angeführt“, berichtet Fendler-Vieregg. Es kommt auch vor, dass Frauen aus ethischen, religiösen Motiven ihre Schwangerschaft geheim halten wollen.

Die Frauen stehen dann manchmal unter einem so großen psychischen Druck, dass gewöhnliche Anzeichen einer Schwangerschaft zunächst ausbleiben. Dann kann es passieren, dass die Schwangerschaft für sie selbst und auch ihr Umfeld lange unbemerkt bleibt.

Im fortgeschrittenen Stadium verstecken einige von ihnen ihren Bauch unter weiter Kleidung, flüchten in Ausreden oder verlassen bis zur Geburt ihr Umfeld.

„Niemand sollte sich scheuen, Beratungen zu nutzen“

Entscheiden sich die Frauen für eine vertrauliche Geburt, ist dies wohlbedacht. „Eine vertrauliche Geburt ist keine spontane Entscheidung. Frauen, die sich dafür entscheiden, übernehmen Verantwortung“, erklärt Ruth Fendler-Vieregg. Für die Schwangerenberaterin ist die vertrauliche Geburt ein Schritt nach vorne. „Mit dem Angebot der vertraulichen Geburt wurde das Hilfesystem enorm gestärkt. Es ist nun gesetzlich geregelt, dass Schwangere sich anonym beraten lassen können. Das Hilfsangebot für schwangere Frauen wurde ausgebaut. Niemand muss in der Situation einer ungewollten Schwangerschaft allein bleiben und alle Entschei-



dungen mit sich selbst ausmachen“, so Fendler-Vieregg. Das große Hilfspaket, das es rund um Schwangerschaft und Geburt gibt, sei nun mehr in den Fokus gerückt und werde positiv beleuchtet. „Schwangerenberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung und überhaupt die Inanspruchnahme von Beratung sollte positiv in der Gesellschaft gesehen werden: Als ein professionelles Angebot, das etwas Gutes bewirkt. Niemand sollte sich scheuen, Beratungen zu nutzen.“ Leider sei Beratung bei vielen Menschen bisher nicht positiv besetzt, bedauert Fendler-Vieregg. „In die Pflichtberatung also Schwangerschaftskonfliktberatung kommt man, weil man muss. Ich wünschte, es wäre nicht nötig, dies verpflichtend zu gestalten.“

Frauen, die ihr Kind zur Adoption geben, verdienen Respekt

Auch Adoptionsfreigaben sollten aus der Nische rücken und anders in der Gesellschaft angesehen werden, so Fendler-Vieregg. Während die annehmenden Eltern eher positiv dastehen, begegne man Frauen, die sich dazu entschließen, ihr Kind abzugeben, häufig mit Unverständnis. **Fendler-Vieregg: „Dabei handeln Frauen, die ihr Kind zur Adoption freigeben, äußerst verantwortungsvoll. Sie verdienen den Respekt der Gesellschaft.“**

Statistik



2023

**1 abgeschlossenes
Verfahren**

Diakonie 
Hessen

2022

**5 abgeschlossene
Verfahren**

Hessenweit

2018-22

**45 abgeschlossene
Verfahren**

Vertrauliche Geburt

Eine vertrauliche Geburt können Frauen wählen, die ihre Schwangerschaft geheim halten und ihr Kind nicht behalten wollen. Dies ist ein gesetzlich geregeltes Angebot, bei dem die Schwangerschaftsberatungsstellen eine zentrale Rolle spielen und eine anstehende Geburt mit der Schwangeren vertraulich begleiten. Schwangerschaftsberatungsstellen bieten unter anderem Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft an. Die Berater*innen unterliegen der Schweigepflicht. Die schwangere Frau muss lediglich ihre Daten gegenüber der sie beratenden Person in der Schwangerenberatungsstelle preisgeben. Alle weiteren Schritte werden dann unter einem Pseudonym begleitet.

Zahlen und Fakten zu vertraulicher Geburt

Die Diakonie Hessen bietet Schwangerschaftskonfliktberatung in ganz Hessen und Teilen von Rheinland-Pfalz an. 2022 verzeichnete die Diakonie Hessen in Hessen fünf abgeschlossene Verfahren zur vertraulichen Geburt, 2023 nur eins. Über ganz Hessen verteilt rechnet man pro Jahr mit ca. acht bis zehn abgeschlossenen Verfahren. So hat das Hessische Familienministerium zuletzt mitgeteilt, dass zwischen 2018 und 2022 in Hessen insgesamt 45 vertrauliche Geburten erfasst wurden.

In Rheinland-Pfalz hatte die Diakonie Hessen weder 2022 noch 2023 ein abgeschlossenes Verfahren. Weitere Zahlen von Rheinland-Pfalz liegen nicht vor. Bundesweit gibt es im Durchschnitt ca. zehn vertrauliche Geburten im Monat.

Mancherorts werden Babyklappen angeboten, um im schlimmsten Fall Kindstötungen zu vermeiden. Doch Babyklappen sind umstritten. Denn laut dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht hat jeder das Recht, seine eigene Abstammung zu kennen. Diese Möglichkeit haben Kinder, die anonym in einer Babyklappe abgegeben werden, jedoch nicht.

info

Mancherorts werden Babyklappen angeboten, um im schlimmsten Fall Kindstötungen zu vermeiden. Doch Babyklappen sind umstritten. Denn laut dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht hat jeder das Recht, seine eigene Abstammung zu kennen. Diese Möglichkeit haben Kinder, die anonym in einer Babyklappe abgegeben werden, jedoch nicht.



Weitere Informationen

Vertrauliche Geburt
Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
(bafza.de)

„Schwanger in Not-
Anonym und Sicher“
Kostenlose, bundesweite
Hotline 0800 40 40 20

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Hessen –
Diakonisches Werk in Hessen und Nassau
und Kurhessen-Waldeck e.V.
Ederstraße 12
60486 Frankfurt am Main

Redaktion:
Eckhard Lieberknecht (verantw.),
Yvonne Burger, Viola Werner
Der Text auf den Seiten 12-15
wurde mithilfe einer KI erstellt.

Layout: einzigartig werbung + design

Druck: Henrich Druck, Neustadt (Hessen)
Druck auf Circlesilk Premium White,
silkmatt gestrichen

Bildnachweis:

EDITORIAL
Seite 4: © Gaby Gerster

AUSLÄNDISCHE PFLEGEKRÄFTE
Seite 6-11: © Bettina Bohlken

WÄRMESPENDEN
Seite 12-15: © Viola Werner

BUNT STATT BRAUN
Seite 16-19: © Diakonie Hessen

FRAUENFÖRDERUNG F³
Seite 20: © PantherMedia/Yuri Arcurs

TEILHABE STÄRKEN – Wir sind zusammen mutig
Seite 24-28: © Diakonie Hessen/Yvonne Burger
Seite 29: © Regionale Diakonie Limburg-Weilburg

VERTRAULICHE GEBURT
Seite 30: © PantherMedia/Yuri Arcurs
Seite 32: © Privater Bestand
Seite 33: © PantherMedia/photographyMK

Mai 2024

